LUPE

Berichte und Informationen
aus den Einrichtungen und Diensten
der Stiftung Haus Hall

Nr. 96
Mai 2025



KINDER UND JUGENDLICHE: TeenieTreff in Gescher

WOHNEN: Mangel an günstigem Wohnraum im ABW

STIFTUNG: Regenbogen-Stammtisch

STIFTUNG
HAUS HALL






Aus dem Inhalt

KINDER UND JUGENDLICHE

Treffpunkt Mensch: Teenie-Treff im Stadtpark 3
Förderschule: Ostergruß nach Isselburg 3

ARBEIT UND BERUFSBILDUNG

Beschäftigtenbefragung: Zufrieden im Job? 4
Entsorgung: Vielseitige Recycling-Aufträge 5
Sebastian Bone: Auf in den ersten Arbeitsmarkt 6

WOHNEN

Wohnstätte Tisa: Urlaub im Pflegehotel 7
Wohnraum im ABW: Kaum eine Chance 8
Wohnstätte Andreas: Zusammenleben in Velen 9

PFLEGEEINRICHTUNGEN

Haus St. Walburga: Pflegedokumentation mit KI 10
Guter Hirte Bocholt: Schülergruppe zu Besuch 11
Klänge zum Hören und Spüren 11

STIFTUNG

B&T mobil: Forschungsprojekt 12
Beruf und Karriere: Elida wird HEP 13
Joachim Engel: ABW-Klient liebt Laufsport 14
Treffpunkt Mensch: Tauchen wie Profis 15
Sucht: Hinschauen und ansprechen 15
Förderverein: Nachlass-Spende 16
LGTBQ: Stammtisch möchte wachsen 17
Leitbild: Angepasste Rezeptur 18
Termine 18

Liebe Leserin und Leser der LUPE,

in wenigen Tagen wird Stephanie Pohl das Bundesverdienstkreuz erhalten, damit wird insbesondere ihr großer Einsatz für Menschen mit Behinderung geehrt. Seit fast 50 Jahren übernimmt sie haupt- und ehrenamtlich Verantwortung in der Stiftung und darüber hinaus seit einigen Jahren als Vorsitzende des Stiftungsrates von Haus Hall. Ihr großes Engagement gilt einem besseren Verständnis besonders der stark beeinträchtigten Menschen, die sich nicht oder nur schwer selbst artikulieren können.

Stephanie Pohl selbst kann die Ehrung nur annehmen, weil sie sich auch stellvertretend für all diejenigen sieht, die sich in Familien und Einrichtungen für ein möglichst selbstbestimmtes Leben der Menschen mit Behinderung einsetzen. Es braucht viel Aufmerksamkeit, Geduld, kontinuierliches Dranbleiben, Empathie und Reflexion, um so ein tiefes Verständnis für die Belange der behinderten Menschen zu erlangen. Wenige erhalten dafür eine Ehrung, viele setzen sich in ihrem Wirkungskreis ähnlich jeden Tag aufs Neue ein, ohne öffentliche Auszeichnung.

All diesen Menschen in den Familien, im Ehrenamt und hauptamtlich tätig in Diensten und Einrichtungen möchte ich mitteilen, dass auch sie sich geehrt fühlen dürfen. Zwar blitzt die öffentliche Wahrnehmung für ihr wichtiges Wirken in unserer Gesellschaft nur gelegentlich auf. Aber aus Gesprächen mit politischen Entscheidungsträgern weiß ich, dass es diese Wahrnehmung und eine große Wertschätzung dafür gibt.

Einblicke in das vielseitige Wirken für selbstbestimmtes Leben bietet wieder die vorliegende LUPE. Schauen Sie rein!

Freude beim Blättern und Lesen wünscht Ihnen

Ihr Thomas Bröcheler
Geschäftsführer

IMPRESSUM

Die LUPE – Zeitschrift der Stiftung Haus Hall,
Nr. 96, 07.05.2025

Herausgeber: Stiftung Haus Hall,
Dr. Thomas Bröcheler, Geschäftsführer
Tungerloh-Capellen 4, 48712 Gescher

Redaktion:
Benedikt Niederschmid (bn),
benedikt.niederschmid@haushall.de und
Ulla Pietsch (up), ulla.pietsch@haushall.de
Tel. 02542 703 1006

Fotos:
Benedikt Niederschmid, Ulla Pietsch, Pixabay,
St. Elisabeth Haus, Archiv Stiftung Haus Hall,
Marco Temming, Wohnstätte Tisa

Produktion:
antek Werbekontor GmbH

Auflage: 2.800 Exemplare

Verteilung:
Kostenlos in allen Einrichtungen
der Stiftung Haus Hall an jeden Interessierten

Postbezug:
Elke Gemsa, info@haushall.de
Tel. 02542 703 1001
Im Internet:
www.haushall.de/stiftung/publikationen

Bankverbindung:
Sparkasse Westmünsterland
IBAN: DE40 4015 4530 0053 0003 29
BIC: WELADE3WXXX

© Stiftung Haus Hall, 2025

Picknick im Stadtpark

Sie haben gutes Wetter bestellt und alles dabei: Picknickdecke, Getränke, Knabbereien und Spiele. Die LUPE besuchte den Teenie-Treff des Treffpunkt Mensch im Stadtpark Gescher.

Heute sind sie zu acht: Jakob, Synthia, Lisa, Anton, Leonie, Timo, Mohamad und Luca. „Erstmal haben wir Süßigkeiten eingekauft“, erzählt Timo, „dann haben wir ‚Uno‘ gespielt und ‚Pass auf, was du sagst‘. Mir gefällt es hier immer.“ Lisa findet: „Am besten war, dass ich mit Timo Federball gespielt hab. Der ist mein Kumpel. Den kenn ich schon seit der Schule.“

Den Teenie-Treff gibt es seit etwa drei Jahren, er hat sich aus einem reinen Mädchentreff entwickelt. Die Jugendlichen leben in den Wohngruppen auf dem Stiftungsgelände oder bei ihren Eltern. Die meisten kennen sich aus der Förderschule Haus Hall. Einmal monatlich treffen sie sich, meistens im „Treff 13“, dem Jugendzentrum der St. Pankratius-Gemeinde. Dort gibt es viele Spiele und eine Küche.

Drei Betreuerinnen sind auch dabei. Ida Beeke ist Bufdi in der Förderschule, Lea Clever studiert Soziale Arbeit und Johanna Brüninghoff macht das Abitur mit integrierter Erzieher-Ausbildung. Die drei haben sich durch ihre Arbeit im Freizeitbereich der Stiftung kennengelernt. Sie unterstützen den Treffpunkt Mensch in verschiedenen Bereichen. Zum Beispiel als Freizeitbegleitung, als Betreuerin in verschiedenen Freizeitangeboten oder als Mitarbeiterin im FerienTreff.



***Jakob gefällts:** „Weil man hier immer was Schönes zu tun hat.“*

„Zu Anfang des Jahres besprechen wir mit den Jugendlichen immer, welche Wünsche sie für unsere Treffen haben“, erzählt Ida Beeke, „die konkrete Planung machen wir dann zu dritt.“ Nicht immer sei etwas Festes geplant, aber „wir bleiben in Gescher.“ Ein beliebter Ort ist die Sporthalle der Förderschule mit ihren vielen Möglichkeiten. Lea Clever ergänzt: „Einmal im Jahr machen wir einen Ausflug. Wir waren schon beim Weihnachtsmarkt in Münster. Und im Tierpark Granat. Bei unserem nächsten Treffen im Mai werden wir wahrscheinlich was backen.“

up



Ostergruß nach Isselburg

Dickes Ostergrußpaket für das St. Elisabeth Haus in Isselburg: Für alle 65 Bewohnerinnen und Bewohner des Altenwohnhauses hatte Klasse 7 der Förderschule Haus Hall eine Osterkarte gebastelt. Darauf: Blumen, Ostereier, bunte Farben und ein Frühlingsgedicht. „Ich glaube, es sind sogar ein paar mehr Karten geworden“, schmunzelt Lehrerin Nicole Barenbrügge, „die Jugendlichen hatten einfach Spaß daran, etwas zu gestalten.“ Viele Wochen Arbeit stecken in den Karten: „Es haben mindestens drei Schülerinnen und Schüler an einer Karte gearbeitet: Einer hat gestempelt, der nächste hat ausgemalt und der dritte das Gedicht aufgeklebt.“ Annika Wiedersporn, Leiterin des St. Elisabeth Haus, nahm die Karten persönlich entgegen und brachte den Jugendlichen als Dankeschön jede Menge Süßkram mit: „Eine ganz tolle Aktion, die den Menschen bei uns eine riesengroße Freude bereiten wird.“ Das St. Elisabeth Haus gehört seit dem Jahresanfang zum Stiftungsverbund Haus Hall.

bn

ZUFRIEDEN IM JOB?

Ende 2024 führten die Werkstätten eine groß angelegte Beschäftigtenbefragung durch – und zwar erstmals digital. Die ersten Erkenntnisse liegen nun vor.

Kann ich gut arbeiten? Ist mein Arbeitsplatz gut ausgestattet? Werde ich gut angeleitet? Kann ich mit jemandem über Probleme sprechen? Wie ist das Arbeitsklima? Fragen wie diese treiben jeden Arbeitnehmenden um, auch die Beschäftigten in den Werkstätten Haus Hall. Damit ihre Sichtweisen und Wünsche in betriebliche Entscheidungen mit einbezogen werden können, führt die Werkstatt alle vier Jahre eine Beschäftigtenbefragung durch.



***Die Beschäftigte Birgit Stump** und HEP-Azubi Lukas Füchtmann beim Ausfüllen des Fragebogens*

Ende 2024 war es wieder soweit. Alle Beschäftigten des Arbeitsbereiches waren eingeladen, rund 60 Fragen rund um ihre Arbeitsstelle zu beantworten. Freiwillig und anonym, versteht sich. Mit fast 560 Teilnehmenden sei die Beteiligung erfreulich hoch gewesen, freut sich Clara Levin aus der Abteilung Qualitätsmanagement: „Fast 60 Prozent der Beschäftigten haben teilgenommen.“ Um möglichst viele Beschäftigte zu erreichen, wurde die Befragung im Vorfeld gründlich überarbeitet und erstmals mithilfe eines digitalen Umfragetools durchgeführt. Über 50 Auszubildende der Heilerziehungspflege von der Liebfrauenschule in Coesfeld halfen mit. Mit iPads besuchten sie die verschiedenen Werkstattstandorte und unterstützten die Beschäftigten bei Bedarf.

Im Frühjahr wurden die Ergebnisse ausgewertet. „Die grundsätzliche Zufriedenheit der Beschäftigten ist hoch. Das ist sehr erfreulich“, resümiert Werkstattleiter Markus Döpker. Viele Beschäftigte hätten die Befragung genutzt, um konkrete Verbesserungsvorschläge oder Wünsche zu äußern: „Zum Beispiel hinsichtlich der Barrierefreiheit, der Toiletten, der Arbeitsplatzstühle oder der Qualifizierungsangebote wie zum Beispiel spezielle Führerscheine."

Zudem gebe es den Wunsch, mehr Informationen zu verschiedenen Themen zu erhalten, etwa die Rente, den Lohn und mögliche Job-Perspektiven: „Viele Beschäftigte haben ein Interesse daran, auf dem ersten Arbeitsmarkt Erfahrungen zu sammeln.“ Die Ergebnisse der Befragung wurden in der gemeinsamen Bereichskonferenz mit dem Werkstattrat beraten und erste Maßnahmen zur Umsetzung vereinbart. *bn*

ZEITSPAREN IM KRIECHGANG

Sauerampfer, Ackerwinde, Gräser oder Brennnesseln haben auf der Bio-Plantage in Coesfeld ab sofort einen noch schwereren Stand. Anfang April nahm das Team um Plantagenleiterin Alina Althoff nämlich ein hydraulisches Hackgerät in Betrieb. Sein erster Einsatz: Unkrautjäten auf dem Rhabarberfeld. Dank des neuen Geräts spart das Team jede Menge Zeit. „Mit dem Unkraut waren bisher 15 Leute eine gute Woche beschäftigt“, freut sich Alina Althoff, „80 Prozent der Arbeit erledigt jetzt die Maschine.“ Das Arbeitsprinzip ist ganz einfach: An zwei sich drehenden Tellern sitzen Messer, die das Unkraut aus dem Boden reißen. Auf einem Sitz fährt ein Beschäftigter mit, der die Teller um die Nutzpflanzen herumführt. Etwas Geduld ist aber gefragt: Die Gemüsereihen durchfährt der Traktor im Kriechgang – das sind höchstens 0,4 Stundenkilometer. *bn*



***Ab sofort auf der Bio-Plantage in Coesfeld:** Unkrautjäten mit der Maschine*

Recycling: immer wieder anders

Die Werkstätten Haus Hall sind zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb und haben im Bereich Recycling jahrelange Erfahrung. Die Aufträge bringen unterschiedlichste, teils spezielle Anforderungen mit, denen die Standorte unter anderem mit Vorrichtungen, vielen Händen und professioneller Logistik begegnen. Zwei Beispiele aus Coesfeld und Ahaus.

Rauchmelder sauber zerlegen

Recycling-Gruppen der Werkstätten Haus Hall, Am Wasserturm 16 in Coesfeld, zerlegen Rauchwarnmelder der Firma Ei Electronics in ihre Einzelteile. Wie das funktioniert, zeigt ein Besuch am Arbeitsplatz von Silke Jänsch.

Die Werkstatt-Beschäftigte arbeitet, ebenso wie ihre Kollegen, mit einer Vorrichtung zum Einlegen und Aufbohren von jeweils fünf Rauchmeldern. „Die leg ich jetzt hier rein. Diese Vertiefungen an der Unterseite müssen alle auf einer Linie liegen. Da bohre ich in jede rein. Damit ist die Verbindung von Ober- und Unterseite gelöst“, erläutert sie ihre Arbeitsschritte. Dann nimmt sie die Teile auseinander und wirft sie in die bereitstehenden Kisten.

Denn die Einzelteile der Rauchmelder-Gehäuse werden nach verschiedenen Kunststoffen getrennt. Ein anderes Unternehmen verarbeitet sie zu einem Granulat, das Rohmaterial für neue Kunststoffteile ist. Die Batterien werden ausgebaut und fachgerecht entsorgt. Die Werkstatt-Beschäftigten sammeln die enthaltenen Platinen getrennt. Diese werden in einer Kupferhütte eingeschmolzen. Kupfer, Eisen, Nickel und Edelmetalle werden dabei gewonnen.

„Täglich arbeiten zwei bis drei Beschäftigte an dem Auftrag. Pro Woche zerlegen sie 2.500 bis 3.000 Stück der Rauchmelder. Etwa 100.000 Stück sind es im Jahr“, berichtet Thomas Heming, Leiter des Integrationsbetriebs unicoe und der Recycling-Gruppen in Coesfeld.

Die Firma Ei Electronics hat ein Rücknahmesystem für „abgelaufene“ Rauchmelder. Nach zehn Jahren Funktionsdauer müssen Melder getauscht werden. Wohnungsunternehmen und Großhändler können dann ihre Rauchmelder an den Hersteller zurückgeben. *up*



***Silke Jänsch** bohrt Verbindungen auf*

Geschnitten, nicht gesägt

Aus der Dialysebehandlung stammen die Salzkartuschen, deren Bestandteile in den Werkstätten in Ahaus, Coesfeld und Gescher fachgerecht getrennt und dem Recyclingkreislauf zugeführt werden.

Flinke Hände? Gibt es in der Werkstatt in Ahaus zu beobachten. Nur knapp 30 Sekunden benötigt Abdullah Ates, um eine der Kartuschen zu zerlegen. Im Schnitt schafft er 1.000 Stück am Tag. An ihren Standorten in Ahaus, Coesfeld und Gescher kommen die Werkstätten insgesamt auf 3.000 Stück täglich.

„Ich spanne die Kartusche ein und lege einen Hebel um, damit das Messer ausfährt“, erzählt der Mittdreißiger, „zweimal muss ich dann drehen.“ Anschließend wird getrennt: Nach und nach wandern der abgeschnittene Deckel, die Kunststoffkartusche und die bis zu 600 Gramm Salz in Gitterboxpaletten. „In manchen Kartuschen ist aber noch Wasser drin, die sortieren wir aus“, sagt er.

Eine zentrale Anforderung des Auftrags: die absolut sortenreine Trennung von Kunststoff und Salz. Für einen zertifizierten Entsorgungsfachbetrieb wie die Werkstätten Haus Hall ein spannender Auftrag, betont Andreas Roßberg, Leiter der Ahauser Werkstatt: „Deshalb wird geschnitten, nicht gesägt.“

Damit keine Kunststoffspäne in das Salz fallen, ist ein sehr scharfes Messer unerlässlich. Ebenso Schutzkleidung wie Handschuhe und Brille. Auch, weil der ständige Kontakt mit Salz Haut und Augen angreifen würde. Für das Schnittwerkzeug haben die Vorrichtungsbauer der Werkstätten einen Rohrschneider umfunktioniert.

Wie lange er brauche, bis eine Palette voll ist? „Bis sie voll ist“, grinst Abdullah Ates. Fest steht: Auf seine Kappe gehen mehrere der 16 Tonnen Salz, die monatlich an den Hersteller zurückgehen. „Die Kartuschen schicken wir zum Recycling-Betrieb. Sie werden granuliert und zu neuem Kunststoff verarbeitet“, berichtet Andreas Roßberg.

Es läuft, für alle Seiten. So gut, dass nun die Anfrage nach einer Verdopplung der Stückzahlen im Raum steht. Dann bräuchte es noch ein paar flinke Hände mehr. *bn*



***Abdullah Ates** an seinem Arbeitsplatz*

Zu zweit ein starkes Team

Sebastian Bones Mitarbeit im Gescheraner Unternehmen N+G Gartenbau startete mit einem Praktikum. Anfang April konnte er dort in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis wechseln. Claudia Saalmann vom Netzwerk Bildung – Inklusion – Arbeit (BIA) hat ihn begleitet.

Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich, darum bin ich gern hier“, sagt Sebastian Bone, „wir machen alles. Rasen mähen, Sträucher schneiden, Beete bepflanzen.“ Der 44-Jährige arbeitet im Zweierteam mit seinem Chef René Niestegge. Früh morgens fahren die beiden zusammen raus. Bei Privat- und Geschäftskunden übernehmen sie neben der Pflege auch die Neugestaltung von Gärten und Anlagen.



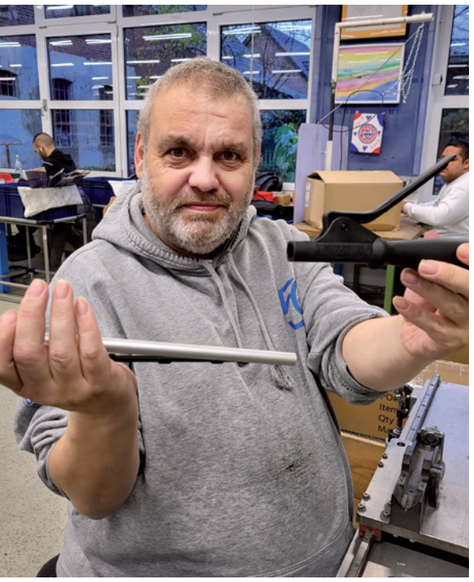
René Niestegge, Claudia Saalmann und Sebastian Bone

Sein zweimonatiges Praktikum Ende 2021 war so erfolgversprechend, dass die Beschäftigung als Außenarbeitsplatz der Werkstätten Haus Hall fortgesetzt wurde. Seitdem hat Sebastian Bone, der eine psychische Beeinträchtigung hat, große Schritte in Richtung Eigenverantwortung getan. Über die Erwachsenenbildung der Werkstätten Haus Hall hat er einen Führerschein für kleine Gartenfahrzeuge und einen Motorkettensägenschein gemacht. „Bei der Arbeit war es für mich wichtig, auf Routinen zu setzen“, erklärt er. Checklisten hätten ihm sehr geholfen: Was muss immer im Bulli sein? Was muss für Rasenpflege dabei sein? Und für zu Hause: Was muss ich mitnehmen zur Arbeit? Immer draußen und körperlich hart zu arbeiten, erfordert gesunde Ernährung. „Seit ich hier bin, habe ich 20 Kilogramm abgenommen“, berichtet er stolz.

„Die Arbeit mit Sebastian war zuerst eine riesige Umstellung“, erzählt René Niestegge, „erstmal ging es darum, Vertrauen aufzubauen und sein Verhalten einordnen zu lernen.“ Die regelmäßigen Gespräche mit Claudia Saalmann vom Netzwerk BIA und ihre gute Erreichbarkeit seien für ihn sehr wichtig gewesen, „sonst hätte ich vielleicht schnell aufgegeben. Manchmal konnte ich Sebastians Verhalten einfach nicht verstehen. Es gab gute und schlechte Tage. Aber immer war spürbar: Er will unbedingt hier arbeiten. Auch ich habe viel gelernt und bin viel gelassener geworden. Wenn es hakt, reden wir miteinander. Ich versuche, Ruhe und Struktur zu bieten.“

Claudia Saalmann freut sich mit den beiden über Sebastian Bones gelungenen Übergang in das sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis. „Beide Seiten haben eine starke Motivation, Konflikte gemeinsam zu lösen. Sie sind als Team gut zusammengewachsen“, findet sie. Die weitere Begleitung des Beschäftigungsverhältnisses übernimmt nun eine Mitarbeiterin des Integrationsfachdienstes (IFD). *up*

Einfache Sprache



„Alles, was mit Montage zu tun hat, macht mir Spaß.“

Das sagt Claus Steneberg.

Er arbeitet in der Werkstatt Stadtlohn.

Dort baut er Greif-hilfen zusammen.

Der Auftrag kommt von der Firma Sanitätshaus Kowsky.

Sie hat für die Montage-arbeit eine Werkbank geliefert.

Claus Steneberg erklärt:

„Ich schraube Hand-griff und Greifer mit der Stange zusammen.

Die Stangen gibt es in drei verschiedenen Längen.“

Er hält den Hand-griff und die Stange in die Kamera.

Die Greif-hilfen sind praktisch. Warum?

Damit kann man draußen Müll auf-sammeln.

Oder etwas vom Boden auf-heben, wenn man sich nicht bücken kann.

Auch andere Beschäftigte arbeiten an dem Auftrag.

Insgesamt montieren sie etwa 10.000 Greif-hilfen im Jahr.

Sieben Tage "wünsch dir was"

Eine kleine Reisegruppe aus der Wohnstätte Tisa erlebte sieben Tage in der Lüneburger Heide. Ihre Unterkunft: ein Pflegehotel in Bad Bevensen. Mitarbeiterin Claudia Craddock war dabei und berichtet über diesen Urlaub.

Wir sind alle zusammen im Bulli hingefahren. Fünf Bewohner, zwei von ihnen Rollifahrer, mein Kollege Martin Wyczykowski und ich. Wir hatten das Angebot für Bewohner geplant, die im Alltag mehr Unterstützung benötigen, und ihre Vorlieben einbezogen. Im Bulli haben wir gesungen, Ratespiele gemacht und an der Raststätte Burger gegessen.

In dem Hotel wurden Lifter, Toiletten- und Duschstühle vorgehalten, die man mit aufs Zimmer nehmen konnte. Wir brauchten daher deutlich weniger Gepäck als bei anderen Urlauben. Alle Teilnehmer hatten Pflegebetten. Das Personal war sehr hilfsbereit und freundlich. Auch nachts war immer ein Ansprechpartner vor Ort, um z.B. kurzfristig neue Bettwäsche zu reichen oder Tee zu kochen. Im Speiseraum und auf der Sonnenterrasse war ausreichend Platz für Rollstühle, sodass wir gut gemeinsam essen oder die Sonne genießen konnten.

Am Hotel gab es einen Pfad mit geschnitzten Holz-Bären, Erklärungen und Gedichten dazu, die unsere Bewohner gerne angehört haben. Am nahegelegenen Elbe-Seitenkanal sind wir spazieren gegangen und haben viele Schiffe gesehen. Im Tierpark Müden gab es Schafe, Alpakas, Wölfe, Rentiere und Biber. Ein Bewohner hat einen kleinen Kletterpark genutzt. Auch einen Aufgabenparcours haben wir mitgemacht und hatten ein Picknick in einer Holzhütte.

In der Innenstadt von Bad Bevensen waren wir shoppen, haben geguckt, was unseren Bewohnern gefällt. Alle hatten Taschengeld dabei. Wir haben Erinnerungsstücke gekauft. Zum Beispiel eine Karte mit Eule und eine Eule aus Holz für Andreas, der sie jetzt in seinem Zimmer hat. Er lacht immer, wenn er sie sieht. Mein Kollege Martin ist mit zwei Teilnehmern schwimmen gegangen, mit einem anderen hat er Fußball gespielt. Alle haben diese Zeit für individuelle Wünsche genossen.

Für unsere Betreuten war es toll, mal einen ganz anderen Alltag zu haben, immer mit Begleitung und vertrauten Stimmen. Unsere Beziehung hat sich im Urlaub intensiviert, gefestigt und ausgeweitet. Im Dienst danach haben sich die Teilnehmer besonders auf mich gefreut. Wir haben einen neuen Zugang zueinander gewonnen. Insgesamt war es sehr schön, aber auch anstrengend. Es war für alle ein schöner Urlaub, unsere Bewohner haben viel gelacht und sich gefreut. Und haben es gut gemeistert! *Claudia Craddock/red*







Ein Netzwerk aufbauen in Dorsten und Marl

Im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW) am Standort Dorsten/Marl hat sich in den letzten Monaten einiges entwickelt. Mittlerweile unterstützt und begleitet ein Viererteam die Klienten im alltäglichen Leben. Teamleiterin Miriam Bäumer berichtet.

Aktuell betreuen wir 11 Klienten im Alter von 23 bis 65 Jahren, davon neun Frauen und zwei Männer. Unsere Zielgruppe sind volljährige Menschen mit einer psychischen Erkrankung und/oder einer geistigen Behinderung. Wir unterstützen sie bedarfsgerecht auf der Grundlage des eigenständigen Wohnens.

Unser zentrales Anliegen ist es, ein unterstützendes Umfeld zu schaffen. Daher sind wir derzeit dabei, verschiedene Freizeitangebote zu planen. Das erste wird ein niederschwelliges Kaffeeangebot sein. Dabei können sich die Klienten in entspannter Atmosphäre kennenlernen, austauschen und Kontakte knüpfen.

Für mich als junge Mitarbeiterin ist es besonders spannend, das ABW an diesem Standort aktiv mit aufzubauen. Neben der individuellen Begleitung der Klienten betreiben wir auch Netzwerkarbeit innerhalb der Städte Dorsten und Marl. Die Vernetzung mit anderen Akteuren ist wichtig, um unseren Klienten ein ganzheitliches Unterstützungssystem anbieten zu können. Wir sind überzeugt, dass durch diesen Austausch neue und vielfältige Möglichkeiten entstehen.

Eine tolle Möglichkeit, die wir bekommen haben, sind zwei Wohnungen, die im gleichen Haus wie unser Büro gelegen sind. Diese können als 2er WGs von uns genutzt werden. Aktuell sind wir auf der Suche nach Menschen, die sich vorstellen können, dort in einer WG mit Betreuung durch das ABW zu leben. Wir freuen uns auf die kommende Zeit!

Miriam Bäumer/red

KAUM EINE CHANCE

Dass günstiger Wohnraum knapp ist, wird auch für Klientinnen und Klienten im Ambulant Betreuten Wohnen der Stiftung Haus Hall zunehmend ein Problem.

Ein bis zwei Zimmer, bis 400 Euro kalt, im Erdgeschoss oder mit Aufzug: Als dieser Text Anfang April entstand, fand sich in Coesfeld keine Wohnung dieser Art – egal, ob in Zeitung, Kleinanzeigen oder digitalen Immobilienportalen.

Hardy Kaufmann sucht verzweifelt nach solch einer Wohnung. Seitdem er vor zwei Jahren unverschuldet seine alte Wohnung verlor, lebt er mit seiner Hündin Maja in einem Wohnwagen auf einem Campingplatz in Lette. In prekären Zuständen.

Wenn es kalt ist, zehrt seine Heizung eine Gasflasche in drei Tagen auf. Nicht immer bekommt er direkt eine neue. An der Regenseite des Wohnwagens bildet sich Schimmel. Ein öffentliches Bad mit Toilette liegt rund 200 Meter entfernt. Wegen seiner kaputten Knie ist der gelernte Pflasterer auf ein Elektromobil angewiesen, wegen seiner COPD-Erkrankung und Phobien auf Alltagsbetreuung.



***Hardy Kaufmann** mit Hündin Maja und Bezugsbetreuerin Alina Meyer.*

„2023 lag ich mit einer Lungenentzündung im Koma“, erzählt der 61-Jährige. Die Ärzte hatten nicht mehr viel Hoffnung, so dass sein damaliger rechtlicher Betreuer die Wohnung kündigte und ausräumen ließ.

Vorschnell, wie sich herausstellte: Der geborene Recklinghausener erholte sich wieder – und sieht sich in Coesfeld mit einem Wohnungsmarkt konfrontiert, auf dem Menschen mit wenig Geld kaum mehr eine Chance haben. „Meine Schwester hat mir dann den Wohnwagen besorgt, als Übergangslösung“, sagt Hardy Kaufmann.

Die Situation stelle für viele vom Haus Haller ABW-Team in Coesfeld betreute Menschen ein immer größeres Problem dar, stellt Teamleiterin Maike Drosselmeier fest: „Im ABW-Team fallen uns direkt zehn Leute ein, die eine neue Wohnung suchen.“

Die Gründe seien vielfältig, zum Beispiel Trennungen, der schlechte Zustand oder die Größe der bisherigen Wohnung, neue Beziehungen. Die meisten leben von der Grundsicherung. Der Vermieter bekommt also sicheres Geld vom Amt. Finanziell sind den betreuten Menschen aber enge Grenzen gesteckt.

Bloß: Kleine, günstige Wohnungen gibt es kaum, dafür eine riesige Nachfrage. Das bestätigt Alina Meyer, die Hardy seit anderthalb Jahren als Bezugsbetreuerin begleitet: „Auf neue Annoncen muss man sich innerhalb von einer Stunde melden, sonst hat man keine Chance.“ Die Wartelisten für Sozialwohnungen seien lang, Neubauwohnungen in der Regel unerschwinglich.

Zu einem Besichtigungstermin komme es in der Regel erst gar nicht, berichtet sie: „Wir führen auch Gespräche mit Vermietern, wenn man aber die Situation erklärt, entscheiden sie sich am Ende lieber für jemand anders.“

Abteilungsleiter Carsten Eberson ergänzt: „Als Mensch mit auffälliger Beeinträchtigung und unsicheren Einkommensverhältnissen ist es doppelt schwierig, einen sozial eingestellten Vermieter zu finden.“

Perspektivisch entwickele sich die Situation an den Standorten Ahaus, Gescher und Stadtlohn ähnlich, pflichten Susanne Mester und Heike Rensing bei. Als Abteilungsleiterinnen verantworten sie dort das ABW-Angebot der Stiftung Haus Hall.

„In Stadtlohn finden wir meistens noch was. Insbesondere in Ahaus sind die Mietpreise aber sehr hoch“, sagt Heike Rensing, „wer keine eigene Wohnung hat, hat es schwer.“ Erschwerend käme hinzu, dass keine neuen Sozialwohnungen gebaut würden: „Ganz viel läuft nur noch über Vitamin B.“

Weil nach und nach die Sozialbindung von Wohnungen auslaufe, werde günstiger Wohnraum knapper und knapper. „In unseren ABW-Häusern haben wir zudem nur wenig Fluktuation“, fügt sie hinzu.

Das gelte durchaus auch für die Stadt Gescher, bestätigt Susanne Mester. Deshalb bemühe man sich sehr darum, Wohnungen nach Möglichkeiten zu halten: „Falls ein betreuter Mensch aus einer Wohnung auszieht, versuchen wir immer, sie direkt an einen unserer Leute weiterzuvermitteln.“ *bn*

Einfache Sprache

Manche Menschen haben wenig Geld.

Zum Beispiel für eine Wohnung.

Günstige Wohnungen sind schwer zu finden.

Vor allem in Städten wie Coesfeld und Ahaus.

Die Suche dauert lange.

Das ist ein Problem für viele betreute Menschen.

Wer wohnt eigentlich …

… in der Velener Wohnstätte Andreas an der Bahnhofstraße? Sieben Männer im Alter zwischen 31 und 65 Jahren leben in dem älteren Wohnhaus auf zwei Etagen. Wie das klappt und was sie so machen, erzählten sie der LUPE.

Nach Feierabend kommen sie in der Küche oder im Wohnzimmer zusammen. Der Arbeitstag in der unicoe, in der InHand Werkstatt Velen und beim Ziegelwerk Schüring ist gelaufen. Ein Bewohner besucht eine Tagesgruppe. Was sie am Zusammenleben hier mögen? „Dass wir aufeinander aufpassen“, meint Willy. „Dass wir zusammen Abendbrot essen und danach noch sitzen bleiben, um Karten zu spielen. Dass wir uns gegenseitig helfen, wenn es einem mal nicht gut geht“, sagt Kalle. Ihm gefällt es, wenn zu zweit oder mit allen gemeinsam gekocht oder auf der Terrasse gegrillt wird. Wie am letzten Wochenende.



***Leben an der Bahnhofsallee in Velen,** v.l.n.r. Uwe, Kalle, Olli, Helmut, Willy und Chris.*

Olli, Chris und Willy kicken in der Haus Haller Mannschaft. Zum Training am Donnerstag bringt sie Ollis Mutter nach Gescher, zurück kommen sie mit einem Betreuer. Zum Sonntags-Brunch nach Stadtlohn, zum Tag der offenen Tür der Feuerwehr Hochmoor, zur Titanic-Ausstellung nach Köln – dies und mehr unternehmen sie in unterschiedlichen Konstellationen. Wer Lust hat, ist dabei. Auf den gemeinsamen Urlaub auf Schiermonnikoog im Mai freuen sie sich schon. Da sind dann auch Bewohnerinnen und Bewohner aus der Wohnstätte Andreas an der Schulstraße dabei.

Das alles und wie sie es erzählen, klingt sehr ruhig und harmonisch. Gibt es hier auch mal Streit und Knatsch? „Selten“, sagt Helmut nach einer Pause und die anderen nicken. Jeder trägt sein Päckchen einer psychischen Beeinträchtigung, das manchmal auch ein schweres Paket sein kann. Dafür gibt es hier starkes gegenseitiges Verständnis und Einfühlungsvermögen. Bei der wöchentlichen Bewohnerversammlung mit anschließendem Pizza-Essen werden Dienste und Aufgaben verteilt. „Wenn jemand seinen Dienst nicht erfüllen oder sich zeitweise nicht an Regeln halten kann, gibt es dafür viel Nachsicht und auch die Bereitschaft zum Einspringen“, erklärt Wohnstättenleiterin Annika Stratbücker.

Natürlich fehlen auch in diesem Haus die immer gleichen Themen mit den „üblichen Verdächtigen“ nicht. Nächtliches Poltern zum Beispiel. Oder die Eingangstür, die einfach nicht verriegelt sein will. Ausgleichend wirkt übrigens auch Chihuahua Pepe. Er kommt öfter durch die Haustür mit herein und ist ein hervorragender Spiel- und Kuschelkamerad.

up

Einfache Sprache



An den Fußwegen von Haus Hall in Gescher wurden Schilder aufgestellt.

Die Schilder zeigen einen Hund.

Und die Worte: Hunde anleinen!

Die Idee mit den Schildern hatten Mitarbeiter.

Sie haben dazu einen Ideen-Beschwerdebogen geschrieben.

Weil manche Menschen Angst haben, wenn Hunde frei herum-laufen.

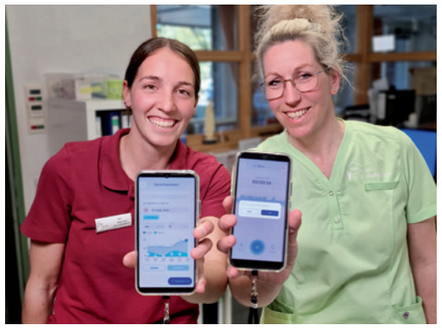
Spazier-gänger in Haus Hall sollen ihren Hund anleinen.

Damit alle Menschen auf den Wegen sich sicher fühlen.

Mit einem Fingertipp

KI ist in aller Munde – und jetzt auch in der Stiftung Haus Hall angekommen. Seit März dokumentiert das Pflegeteam im Haus St. Walburga in Ramsdorf mithilfe künstlicher Intelligenz.

Seit neuestem die treuesten Begleiter des Pflegeteams im Haus St. Walburga: Smartphones. So treu, dass Aushänge im Flur erklären, warum die Pflegekräfte so viel am Handy hängen. Denn mit den Geräten sparen sie viel Zeit ein – KI und Spracherkennungs-App sei Dank.



Große Umstellung, große Wirkung: *Bettina Telaar (r.) und Kim Wieschen mit den neuen Smartphones*

Seit Mitte März kann das Team Pflegeberichte und Vitalwerte wie Blutzucker oder Blutdruck einfach per Spracheingabe in der App dokumentieren, auch von mehreren Bewohnerinnen oder Bewohnern auf einmal. „Die KI ordnet die Angaben dann direkt richtig zu“, erläutert Einrichtungsleiter Jürgen Kaling.

Das funktioniere auch wunderbar bei Mitarbeitenden, die noch nicht gut Deutsch sprächen: „Die App wandelt fehlerhafte Einträge in wenigen Sekunden in korrektes Deutsch um.“

Jedes Mal werde ein zeitraubender Gang zum Dienstzimmer eingespart, betont Bettina Telaar, die Leiterin des Wohnbereichs 1: „Wir können direkt während der Durchführung der Pflege dokumentieren. Das ist wirklich praktisch und viel schneller.“

Zum Beispiel bei der Strukturierten Informationssammlung (SIS), die immer bei Neuaufnahmen angelegt wird und viele grundlegende Angaben zum allgemeinen Gesundheitszustand eines Pflegebedürftigen enthält.

Nun reiche ein Fingertipp, um die SIS aus Tonaufzeichnungen der Aufnahmegespräche zu erstellen, berichtet Jürgen Kaling: „Eine erfahrene Pflegefachkraft hat dafür bislang rund eine Stunde benötigt, jetzt kommt man mit 15 Minuten aus.“ Auch die Wunddokumentation werde erleichtert: „Dank des Systems können wir unsere Pflegequalität weiter steigern.“

Pro Wohnbereich stehen jeweils fünf der neuen Smartphones zur Verfügung, außerdem zwei in der Tagespflege. Die Einführung sei problemlos verlaufen, resümiert er: „Auch die älteren Mitarbeitenden hatten überhaupt keine Berührungsängste.“ In der Tat sei die Spracheingabe keine große Umstellung, bestätigt Bettina Telaar: „Das kennt man privat ja auch.“ *bn*

Viel familiärer

Dass er in seiner Hausgemeinschaft mithelfen kann, gefällt Friedrich Germann gut. Er schafft einfach gerne was weg.



Ein Kilo muss er noch: *Friedrich Germann beim Kartoffelschälen*

Früh aus dem Bett, früh rein: Friedrich Gehrmann steht jeden Morgen um fünf Uhr auf. Das habe er einfach drin, von früher, sagt er: „Einen Wecker muss ich nicht stellen.“ Er habe als Hausmeister in einem Supermarkt gearbeitet, bis er 75 war: „Ich muss immer was zu tun haben“, grinst der 85-Jährige.

Das merkt auch seine Hausgemeinschaft im Altenwohnhaus St. Josef (ASJ) in Legden, in der er gemeinsam mit elf weiteren Seniorinnen und Senioren lebt. An einem Mittwoch Mitte April packt der gebürtige Ruhrpottler beim Kochen mit an: „Wir schälen abwechselnd Kartoffeln, heute bin ich mal dran. Wäsche falten tue ich auch schon mal.“

Einmal in der Woche treffen sich alle Bewohnerinnen und Bewohner im Gemeinschaftsraum, um den Speiseplan für die nächste Woche zu besprechen.

Die Idee der Hausgemeinschaften: kleine, sich selbst versorgende Gruppen statt großer Wohnbereiche. Präsenzkräfte übernehmen das Kochen, Putzen, Waschen und die Freizeitgestaltung, Pflegekräfte die Pflege. Alle Mitbewohnerinnen und -bewohner gestalten im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Alltagsabläufe mit – und erleben Selbstwirksamkeit, vertraute Gerüche und Gemeinschaft.

Die Betreuung in der Hausgemeinschaft werde anders gedacht, erläutert Dietmar Terlinde, Einrichtungsleitung Pflege im ASJ: „Sie ist viel familiärer und orientiert sich unmittelbar am Alltag und den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner.“ Die Bewohnerschaft sei gemischt, auch demenziell veränderte Menschen zögen ein. Das Konzept habe sich bewährt.

Drei Hausgemeinschaften mit jeweils 12 Bewohnerinnen und Bewohnern gibt es im ASJ. In den kommenden Jahren erhält das Haus einen Erweiterungsbau. Sobald das neue Gebäude fertig ist, soll vollständig auf das Hausgemeinschaftskonzept umgestellt werden. *bn*

Tolle Abwechslung

Jeden Mittwoch bekommen die Bewohnerinnen und Bewohner des Guten Hirten in Bocholt Besuch von einer Schülergruppe der Israhel-van-Meckenem-Realschule (IvM).

„Das ist aber eine neun“, ruft Diego, als Elisabeth Angenendt gerade am Zug ist. An einem Mittwochnachmittag im März spielen die beiden Skip-Bo. Johann komplettiert die Zockerrunde. Die drei schenken sich nichts: Es wird ermahnt und triumphiert – und gelacht und geschwatzt. Diego und Johann sind beide 14, Elisabeth Angenendt ist Mitte Neunzig. „Es ist eine schöne Abwechslung“, freut sie sich.



Spielerunde mit Schülerin Nele im Guten Hirten

Seit Februar kommen die beiden Teenager regelmäßig in den Guten Hirten, gemeinsam mit zehn weiteren Schülerinnen und Schülern der Israhel-van-Meckenem-Realschule. Bis zu den Sommerferien verbringen sie jeden Mittwochnachmittag eine Stunde in den vier Wohnbereichen. Ihr Besuch ist Teil eines Schulprojektes. Ihr Programm: Zeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern verbringen. Spaß, Spiele, Spaziergänge.

„Die Gruppe ist super angekommen“, berichtet Alexandra Knop, die den Sozialen Dienst leitet. Jedem Wohnbereich seien höchstens drei Schülerinnen und Schüler zugeordnet: „Alle bleiben die ganze Zeit auf derselben Station, damit gute Beziehungen entstehen können.“

Das Projekt für die achten Klassen laufe mittlerweile im vierten Jahr, sagt IvM-Lehrer Arndt Pohlmann. „Soziale Kompetenzen zeigen, erlernen und steigern“, erläutert er dessen Ziel, „dabei sollen die Schülerinnen und Schülern mit Lebenswelten in Berührung kommen, die sonst eher nicht Teil ihres Alltags sind.“

Den Schülerinnen und Schülern haben ihre neuen Erfahrungen schon einige Aha-Momente beschert. „Ich hätte nicht gedacht, dass es so persönlich zugeht“, findet Ela-Nil. „Ich habe nicht erwartet, dass die Menschen auch auf uns zugehen und uns ansprechen“, sagt Nele. Und Jazba ergänzt: „Ich fand es überraschend, dass die Zeit so schnell vergeht.“

Viele der jungen Menschen seien so begeistert, dass sie direkt nach einem Ferienjob fragten, schmunzelt Alexandra Knop. Ihnen müsse sie aber leider eine Absage erteilen: „Dafür muss man 16 Jahre alt sein.“ Dann aber seien sie sehr willkommen. *bn*

Klänge zum Hören und Spüren

„Nee, mit Esoterik hat das nichts zu tun. Ist alles physikalisch erklärbar“, sagt Eva Albers. Die Leiterin des Sozialen Dienstes im St. Elisabeth Haus berichtet, wie ihre Klangmassagen zum Einsatz kommen.

Ein Kellerraum im St. Elisabeth Haus ist als Klangraum eingerichtet. Eine Liege mit Kissen, Klangschalen unterschiedlicher Größe, ein großer Gong, ein Fototapeten-Wald. „Hierher kommen Kolleginnen und Kollegen, wenn sie vor oder nach ihrer Schicht Entspannung suchen“, erzählt Eva Albers. Bei einer Klangmassage werden metallene Klangschalen auf den bekleideten Körper gesetzt und sanft angeschlagen. Die Klangwellen gehen in den Körper über und bringen die Körperzellen, die ja überwiegend aus Wasser bestehen, zum Schwingen. Das wirkt beruhigend und entspannend.

„Bei unseren alten Menschen setze ich Klangmassagen vor allem ein, wenn sie nicht mehr an Gemeinschaftsangeboten teilnehmen können. Dann besuche ich sie mit den Schalen in ihrem Zimmer“, so Eva Albers. „Auch bei Sterbenden kommen die Schalen immer wieder zum Einsatz. Wenn alles gesagt ist, kann es sehr schön sein, Klänge in den Raum zu bringen.“



Eva Albers mit Bewohnerin Therese Habers

Die 40-jährige examinierte Altenpflegerin und Diplom-Sozialpädagogin hat eine Fortbildung zur Klangmassagepraktikerin und Entspannungstrainerin absolviert. In der Abteilung Fortbildung der Stiftung Haus Hall bietet sie schon seit einigen Jahren Tagesseminare zum praktischen Einsatz von Klangschalen an. Denn auch auf Menschen mit Behinderung können Klangmassagen wohltuend und entspannend wirken. *up*

Forschungsprojekt zum Konsulentendienst B&T mobil

Der stiftungsinterne Konsulentendienst B&T mobil startete im August 2023. In einem Lehrforschungsprojekt im Masterstudiengang Heilpädagogik an der KatHo-NRW/Münster setzten sich zwei Studentinnen mit der Arbeit des Dienstes auseinander.

Zwei Fragen stellten Julia Lauschus und Anne Richters in den Mittelpunkt ihrer Forschung: „Welchen Beratungs- und Unterstützungsanlässen der Mitarbeitenden in der Betreuung kann der Konsulentendienst B&T Mobil, als aufsuchendes Angebot, begegnen?“ und „Welche Barrieren und Förderfaktoren beeinflussen die Inanspruchnahme?“ Um Antworten zu finden, analysierten die Studentinnen Protokolle aus abgeschlossenen Beratungsfällen, führten ein Gruppeninterview mit dem B&T mobil-Team sowie Einzelinterviews mit fünf Mitarbeitenden der Bereiche Wohnen und Arbeit. Anfang April präsentierten sie ihre Ergebnisse.

Vorab führten sie zum aktuellen Forschungsstand aus: 30 bis 50 Prozent der Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen werden herausfordernde Verhaltensweisen zugeschrieben. Diese verringern Teilhabemöglichkeiten. Betreuungsmitarbeitende sind belastet, verunsichert und überfordert. Und: Konsulentendienste können durch ihre aufsuchende Arbeit Belastungssituationen ganzheitlich betrachten. Sie beraten personenbezogen und lösungsorientiert. Krisensituationen, unklare Ursachen für schwieriges Verhalten und fehlende Ideen zum Umgang damit identifizierten die Studentinnen als Anlässe für Unterstützung durch den Konsulentendienst B&T mobil. Um Handlungsunfähigkeit und Unsicherheit zu überwinden, entwickeln die B&T mobil-Mitarbeiter Strategien mit dem Betreuungsteam. Zum Beispiel, um Ursachen herauszufinden, einheitliche Strukturen einzuführen, Kommunikationsmethoden zu entwickeln oder eine bessere Selbstfürsorge der Mitarbeitenden zu erreichen.

Konsulentendienste sind in der Regel selbstständig und werden von Einrichtungen als externer Dienst hinzugezogen. Dass B&T mobil ein stiftungsinterner Konsulentendienst ist, fördert die Inanspruchnahme, fanden die Studentinnen heraus. Ein weiterer Förderfaktor ist der niederschwellige Zugang über die Mitarbeitenden der Abteilung Beratung und Therapie. Fehlendes Wissen über das Angebot und fehlende Bereitschaft, Hilfe anzunehmen seien Barrieren für die Inanspruchnahme, so die Studentinnen. Ihr Fazit: Der Konsulentendienst B&T mobil wird als geeignete Unterstützung bei herausforderndem Verhalten erlebt. *up*



Das B&T mobil-Team: *Sabine Herding, Stephan Schulz, Frank Hamacher und Mario Kaschuba*

Die ausführliche Präsentation der Forschungsergebnisse im Intranet: Nachschlagen/Bereiche/Stiftung/Fachbeiträge/pdf: Richters/Lauschus (Katho Münster): Lehrforschungsprojekt B&T mobil, 2025

VIELFALT ROCKT!

Sogar Festival-Maskottchen Turmi schaute zur Übergabe vorbei: Wenn Mitte Juli an der Fabrik Coesfeld das „Rock am Turm“-Festival steigt, lohnt sich der Gang zum Merchandise-Stand in diesem Jahr doppelt. Dort wartet nämlich ein echtes Sammlerstück: das erste Kooperations-Festivalshirt von „Rock am Turm“ und der Stiftung Haus Hall! Unter dem Slogan „Vielfalt rockt“ bilden neben dem Festivallogo knallbunte Kreise das zentrale Element des Shirts. Verantwortlich für das Shirt-Design zeichnen Timo Dälken aus der Thomas-Gruppe und Grafiker Klaus Lelgemann aus Stadtlohn. Beide kennen sich aus dem Haus Haller Kreativangebot. Der 17-Jährige Schüler kann sich nicht gut per Sprache ausdrücken, malt aber unglaublich gern und am liebsten bunt. „Idee, Shirt und Slogan passen perfekt zum Rock am Turm Festival“, freut sich Veranstalter Matthias Otten-Ebbert. Von Beginn an steht die Veranstaltung für Toleranz, Vielfalt und Antirassismus. Auch Flaggen und Buttons soll es im Juli mit dem Motiv geben. *bn*



Timo (vorne links) und Klaus Lelgemann mit Marita Edelmann und Matthias Otten-Ebbert vom Festivalteam

Elida wird Heilerziehungspflegerin

Elida Tambunan arbeitet als Auszubildende zur Heilerziehungspflegerin zurzeit in der Rafael-Gruppe. Die 30-jährige Indonesierin war in ihrem Heimatland Lehrerin für Chemie. Warum und wie sie zur Stiftung Haus Hall kam, erzählte sie der LUPE.



Spielerische Unterstützung: Elida Tambunan und Ursula Heyen

LUPE: Wie bist du darauf gekommen, in Deutschland einen Freiwilligendienst zu machen?
Elida: Ich wollte ein Land auf einem anderen Kontinent kennenlernen. Der Plan war, für ein Jahr raus aus dem Job zu gehen. Darum habe ich in ein Au-pair-Jahr in einer Familie in Krefeld gemacht. Das war gut, aber ich wollte Deutschland besser kennenlernen. Mir gefällt es, im sozialen Bereich zu arbeiten. So kam ich auf den Bundesfreiwilligendienst.

Wie kamst du zur Stiftung Haus Hall?
Eine Freundin von mir war begeistert, mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten. Als ich mich bei den Freiwilligen Sozialen Diensten (FSD) in Münster beworben habe, war dort die Frage, in welchem Bereich ich arbeiten will. So haben sie mich auf Haus Hall gebracht und ich habe mich direkt hier beworben. Ein Vorteil war auch, dass ich hier wohnen konnte.

Was war für dich die größte Umstellung in Deutschland?
Das Wetter war für mich am Anfang oft zu kalt. In Indonesien ist es das ganze Jahr über warm. Und das Essen. Hier isst man jeden Tag Brot oder Brötchen, bei uns gibt es immer Reis.

Was gefällt dir besonders an der Arbeit hier?
Am Anfang war ich unsicher, wie ich mit den Menschen umgehen kann. Dann habe ich eine Kollegin gesehen, die Späße mit ihnen gemacht hat und dann machte auch die Arbeit Spaß. Es geht nicht nur um Unterstützung, sondern auch um Interaktion. Die Arbeit ist für mich auch eine Möglichkeit, die Welt aus einer anderen Perspektive zu sehen.

Warum hast du dich für die Ausbildung hier entschieden?
Wegen der Freude an meiner Arbeit. Ich möchte gern weiter mit Menschen mit Behinderung arbeiten und hier in Deutschland bleiben. In meinem Heimatland gibt es keine Einrichtungen wie Haus Hall. Die Menschen leben zu Hause.

Wie ist es für dich, hier in Deutschland zur Schule zu gehen?
Es geht gut. Zuerst war es nicht einfach, alles in deutscher Sprache zu verfolgen und zu verstehen. In meiner Klasse sind viele, die schon einen anderen Beruf gelernt haben, so wie ich. Zum Glück habe ich auch richtig gute Lehrer und eine gute Praxisanleitung durch Martina Kemper und die Kollegen. Alle fragen: Wie können wir dich unterstützen?

Auszubildende gewinnen
Als internationale Freiwillige bezeichnet die Stiftung Haus Hall junge Leute, die bereits ein Au-pair-Jahr in Deutschland verbracht und Sprachkenntnisse auf B1-Niveau haben. Auch sie nimmt die Stiftung bei der Suche nach Auszubildenden in den Blick. 16 internationale Freiwillige arbeiten aktuell im Stiftungsverbund. Benjamin Gosda und Heike Paskert von der Abteilung Fortbildung begleiten die jungen Leute und unterstützen sie unter anderem bei Fragen zur Bewerbung und bei behördlichen Angelegenheiten. Die beiden haben im QM-Portal im Intranet ein Dokument mit Fragen und Antworten rund um den – auch internationalen – Freiwilligendienst zusammengestellt. Der Weg: Stiftung, Verwaltung > Praktikanten, BAJ, FSJ – Konzepte > FAQ Freiwilligendienste. *up*

BERUFEMESSEN: Wir sind dabei!

14.05.25
Mach dein Ding
09:00 Uhr bis 17:00 Uhr
Karpaten, Hörsteloe 50, Ahaus

25.06.25
Beruferallye
08:00 Uhr bis 15:00 Uhr
Stadthalle Stadtlohn

06.09.25
Ausbildungs- und Studienbörse
10:00 Uhr bis 14:00 Uhr
Realschule St. Ursula, Dorsten

13.09.25
Azubimesse der Volksbank
13:00 bis 16:00 Uhr
Meckenemstraße 10, Bocholt

27.09.25
meet_us@oswald
10:00 bis 13:00 Uhr
Oswald von Nell Breuning Berufskolleg, Coesfeld

Ansprechpartnerin:
Monika Holtmann-Gesing
Tel. 02542 703 1010

Der Kilometerfresser

Joachim Engel ist begeisterter Laufsportler. Über seine große Leidenschaft sprach er mit der LUPE.

Um sieben Uhr geht es los: „Sonntags laufe ich meist meine Stammstrecke, das sind ungefähr 16 Kilometer“. Aber auch unter der Woche schnürt Joachim Engel oft seine Laufschuhe. Nach der Arbeit bei der unicoe, dem Inklusionsbetrieb der Werkstätten Haus Hall, mit seinem Hund Milo.

Denn er läuft für sein Leben gern: „Am liebsten am Coesfelder Berg.“ In einem dicken Aktenordner sammelt er die Geschichte seiner Laufleidenschaft: Er ist voll mit Teilnahmebescheinigungen und Urkunden von Volks- und Cityläufen, Marathons und Charity-Events.

Beim Münsterland Sternenlauf lief er 2024 von Stadtlohn nach Münster, insgesamt fast 70 Kilometer. Morgens um neun Uhr ging es los, um 21 Uhr war er im Ziel: „Ich war der einzige Coesfelder, der ins Ziel kam“, sagt Joachim stolz.



Vor dem Start: Joachim Engel beim Coesfelder Heidelauf

„Ich schaue bei Google, wann der nächste Lauf stattfindet“, berichtet er, auch wenn Lesen ihm manchmal Probleme bereite. Im Dezember war er beim Silvesterlauf in Stadtlohn dabei. 1:22 Stunden standen nach den 15 Kilometern auf der Uhr. Zuletzt stand der Heidelauf an, eine Querfeldeinstrecke, die 9,2 Kilometer durch die Coesfelder Heide führt.

Beeindruckt? Dann anschnallen jetzt: In diesem Jahr wird Joachim 60 Jahre alt. Zum Laufsport sei er 2010 gekommen, erzählt er, zunächst in einer Laufgruppe der DJK Coesfeld: „Die haben aber irgendwann gesagt: ‚Joachim, du bist zu schnell für uns‘.“

Sein Hobby sieht man dem durchtrainierten Hobbysportler an: „Auf die Ernährung achte ich sehr“. Manchmal zu sehr, dann habe es schon mal einen Rüffel seiner Betreuer gegeben, grinst er: „Da habe ich noch täglich trainiert.“ Joachim wohnt mit seiner Freundin in einer eigenen Wohnung, das ABW-Team Coesfeld unterstützt das Paar aber regelmäßig im Alltag.

Akribisch achtet Joachim auf sein Trainingsequipment: „Laufschuhe habe ich sehr viele, 10 Paar oder so. Ich kaufe regelmäßig neue, um die Knie zu schonen.“ Am besten seien ganz leichte Schuhe, dann käme man besser vom Start weg: „Und niemals zu dunkel anziehen, damit man gesehen wird. Das habe ich in der Laufgruppe gelernt.“

Beim Laufen hat Joachim gern seine Ruhe: „Ich trage keine Kopfhörer, ich höre sonst nicht, was vor und hinter mir ist.“ Das ist ihm wichtig, nicht erst seit einer unschönen Begegnung mit einem Hund. Auch zu seiner Sportuhr hat er ein zwiegespaltenes Verhältnis: „Wenn ich beim Laufen auf die Uhr schaue, werde ich langsamer, das will ich nicht.“

Ist denn noch Zeit für ein anderes Hobby? Na klar: tanzen. Zum Beispiel bei der Integrativen Disco in der Fabrik Coesfeld: „Da tanze ich mir die Seele aus dem Leib.“ Was auch sonst. *bn*

Einfache Sprache

Neue Freundschafts-bänke



Hildegard Blesenkemper (M.) mit der Ehrenamtlichen Hanne Deitert und Bewohner Siegfried Skorski

Es gibt drei neue Bänke.

Die Bänke stehen auf dem Stiftungs-gelände in Gescher.

Sie heißen Freundschafts-bänke.

Sie bieten ein Mensch ärgere dich nicht-Spiel

und zwei Halterungen für Getränke.

Die Bänke sind ein Ort der Begegnung.

Sie laden dazu ein, Zeit mit-einander zu verbringen.

Die Bänke stehen an der Kapelle, am Freizeit-haus und am Ferdinand-Kolbe-Platz.

Eine vierte Bank wird an der Marienburg in Coesfeld aufgestellt.



Alles OK: Jakob mit Tauchassistentin Andrea unter Wasser

Richtiges Tauchfeeling

Regelmäßig gehen Menschen aus der Stiftung Haus Hall tauchen. Und zwar so richtig mit Profiausrüstung. Die Lupe durfte einmal dabei sein.

Uffz, ganz schön schwer! Satte 18 Kilogramm wiegt das Tauchequipment, das Ende März am Beckenrand im Ahauser Aquahaus liegt. Zum Anlegen brauchen Jakob, Sebastian und Sabrina ziemlich viel Kraft. Auch das große Mundstück zum Atmen ist gewöhnungsbedürftig.

„Es sollen alle das richtige Tauchfeeling kriegen“, schmunzelt Tauchlehrer Manfred, während er Jakob beim Festzurren der Ausrüstung hilft. Er ist IDDA-Mastertrainer und speziell für das Tauchen mit Menschen mit Handicap ausgebildet. Im dritten Jahr bietet er den monatlichen Tauchkurs in Kooperation mit dem Treffpunkt Mensch an.

Jakob, Sabrina und Sebastian haben schon etwas Erfahrung. Es ist ihr zweiter Tauchtermin, drei weitere folgen noch. Bevor es losgeht, wird der Boden des Hubbeckens auf 1,80 Meter heruntergefahren. „Wir sind ja keine Weicheier“, grinst Sebastian, der wie Sabrina in einer Wohnstätte lebt. Alle sind aufgeregt.

Vor dem Tauchgang gibt es Tipps vom Profi: „Reibt die Brillengläser vorher mit etwas Shampoo ein und spült sie kurz aus, dann beschlagen die Gläser nicht so schnell“, rät Manfred.

Jakob ist der erste im Wasser – und der letzte: 40 Minuten lang taucht der 21-Jährige nicht mehr auf. Gemeinsam mit Tauchassistentin Andrea genießt er die Schwerelosigkeit unter Wasser sichtlich. Von den 200 bar Pressluft in der Flasche wird er am Ende gut die Hälfte verbraucht haben.

Sebastian und Sabrina wechseln sich ab. Manfred begleitet jeden Tauchgang. Sebastian ist heute zwar nach Tauchen, aber lieber ohne Flasche. Unermüdlich durchtaucht er das Becken. Er schwimmt wie ein Fisch.

Sabrina möchte öfter Pause machen. Sie strengt sich sehr an – und ist ein ums andere Mal überwältigt von den Sinneseindrücken, die sie unter Wasser sammelt: „Wow, nochmal“, entfährt es ihr beim Auftauchen glücklich. Gesagt, getan. Alle drei freuen sich schon sehr auf das nächste Mal. *bn*

Wege heraus aus der Sucht

Was, wenn die Beschäftigte täglich übermüdet zur Arbeit erscheint? Oder wenn der ABW-Klient online häufig Dinge einkauft, die er gar nicht braucht? Hinschauen und das Thema ansprechen sind die ersten Schritte.

Aber wie kann das gehen? Die Werkstattbeschäftigte Monika Meyer (Name von der Redaktion geändert) kam nach langer Krankheit am ersten Arbeitstag mit einer Alkoholfahne zur Arbeit. Ihr Gruppenleiter nahm das wahr und wandte sich an Katja Kilp, zuständige Mitarbeiterin der Abteilung Beratung und Therapie in der Zweigwerkstatt. Die wiederum sprach Monika Meyer an. Für die Beschäftigte war es ein großer Schritt, über ihren Alkoholkonsum zu reden. Mit viel Energie hatte sie das Problem vor ihrem Umfeld zu verstecken versucht. Das Gespräch entlastete sie sehr und führte auch zu einer Offenheit für Unterstützung.

Monika Meyers erstes, naheliegendes Ziel: nüchtern zur Arbeit erscheinen. Dies Ziel teilt sie mit einem Helfernetzwerk aus ihrem Gruppenleiter, ihrer Betreuerin im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW) und Katja Kilp. Eine kritische Zeit ist das Wochenende. Was steht an? Was kaufe ich ein? Wie teile ich die Zeit ein? Wie vermeide ich Situationen, die mich zum Trinken verleiten? Diese Fragen bespricht Monika Meyer mit ihren Bezugspersonen vom Netzwerk vorbereitend am Freitag und rückblickend am Montag. Auch ihre Familie ist im Bild.

„Das Helfernetzwerk vereinbart regelmäßige Gespräche, die auch kürzere Abstände haben können, um handlungsfähig zu sein“, berichtet Katja Kilp, „wichtig ist es, mit einfachen, gut motivierten Zielen zu beginnen.“ Monika Meyer hat ihr Ziel erreicht: Sie schafft es, nüchtern zur Arbeit zu kommen. Darauf kann sie mit weiteren Zielen und Schritten aufbauen. *up*



Wer in seinem Arbeitsumfeld eine Suchtproblematik sieht, wende sich an die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Beratung und Therapie. Sie stehen im Austausch mit Katja Kilp und können vor Ort Lösungsschritte initiieren. Katja Kilp hat Berufserfahrung in der Suchtkrankenhilfe und ist als Suchtberaterin qualifiziert. Suchtberatung ist in der Stiftung zwar weder ihr Auftrag noch ihre Hauptaufgabe. Aber sie kann sensibilisieren, aufklären und helfen, Weichen zu stellen und handlungsfähig zu bleiben.

Danke, Rainer!

Er hat gern in Haus Hall gelebt und gearbeitet: Rainer Kahlert, der im September 2023 verstorben ist. Mit seinem Nachlass wollten die Angehörigen Menschen und Orte unterstützen, die ihm wichtig waren, und wandten sich an den Förderverein Haus Hall. Andreas Langer nahm Kontakt auf: Mit der Wohnstätte Gartenhaus, wo Rainer Kahlert gewohnt hat. Und mit der Werkstatt Stadtlohn, wo sein Arbeitsplatz war. Nach gemeinsamen Überlegungen und sorgfältiger Produktauswahl wurde von der Spende folgendes angeschafft: Drei robuste Stühle für die Räume der besonderen Betreuung der Werkstatt Stadtlohn und eine Sonnenliege aus Recycling-Kunststoff für die Pause im Garten.

Für die Wohnstätte Gartenhaus gab es zwei Sonnenliegen gleicher Art und einen Outdoor-Kicker für die Terrasse. Ein weiterer Betrag wird für die Sanierung der Haus Haller Kapelle eingesetzt, wo Rainer Kahlert gern den Sonntagsgottesdienst besuchte. Eine kleine Summe kommt der Speckstein-Gruppe für Materialkäufe zugute.

Rainer Kahlerts Bruder Thomas Kahlert und seine Partnerin Petra Epping besichtigten alle Anschaffungen vor Ort. Sie nahmen herzlichen Dank entgegen: von den Menschen, die Rainer Kahlert kannten wie auch vom Förderverein Haus Hall. „Es ist schön zu sehen, wie gut die Dinge ankommen und genutzt werden“, freute sich Thomas Kahlert. *up*





***Pausenliege für die Werkstatt Stadtlohn** und Outdoor-Kicker für die Wohnstätte Gartenhaus*



***Feierlicher Abschied** für Andreas Langer*

Vorstand verabschiedet Andreas Langer

Mit stehendem Applaus wurde Andreas Langer bei der Mitgliederversammlung des Fördervereins Ende März aus dem Vorstand verabschiedet.

„Meine Aufgaben haben mir viel Freude bereitet. Jetzt ist es gut, wenn der Weg frei wird für neue Ideen und Gedanken“, so Langer. Seit 2009 war er im Verein engagiert, seit 2013 als erster Vorsitzender. In diesen 12 Jahren hat der Verein mehr als 200 Projekte umgesetzt.

Thomas Bröcheler, Geschäftsführer der Stiftung Haus Hall, würdigte Langer: „Mit großem Herzen, starkem Verstand und langjähriger Treue waren Sie nah an den Menschen in unseren Einrichtungen und Diensten. Menschen wie Sie stehen für gesellschaftlichen Zusammenhalt.“ Bröcheler sprach seinen großen Dank aus und beschrieb das Engagement Langers so: „Zu Ihren vielen Ideen hatten Sie meistens auch detaillierte Pläne, geprägt durch Ihre berufliche Arbeit als Architekt. Mit großem Einsatz haben Sie für viele Förderprojekte weitere Unterstützer gewonnen und Menschen zusammengebracht.“

Der neu gewählte erste Vorsitzende Wolfgang Fuchs erklärt: „Mir ist wichtig, den Verein so solide, transparent und beständig weiterzuführen, wie er bisher gearbeitet hat.“ Nach jahrelangem Engagement im Förderverein und als Geschäftsführer des Betreuungsvereins Borken ist er mit den Belangen von Menschen mit Behinderung bestens vertraut. *up*

MACHEN SIE MIT!

Geben auch Sie Rückenwind für Projekte, die Menschen mit Behinderung zugutekommen.
Weitere Infos: www.haushall.de/stiftung/foerderverein

Spendenkonten:

DKM Darlehnskasse Münster eG	**Sparkasse Westmünsterland**	**Volksbank Westmünsterland eG**
IBAN DE09 4006 0265 0047 0395 00	IBAN DE30 4015 4530 0053 0388 24	IBAN: DE34 4286 1387 3541 9805 00
BIC GENODEM1DKM	BIC WELADE3WXXXX	BIC: GENODEM1BOB

Geschützter Raum

Alle zwei Monate trifft sich auf dem Stiftungsgelände in Gescher ein Stammtisch für LGBTQ+-Menschen mit Handicap. Weitere Teilnehmende sind willkommen.

Eine Talkrunde eröffnet die zweite Ausgabe des Regenbogen-Stammtisches, einem neuen Freizeitangebot des Treffpunkt Mensch. Alle erzählen: von schönen Erlebnissen, von ihren Wünschen und Sehnsüchten, aber auch von Mobbing und Diskriminierung.



Magnus Osterkamp und Marcel Weyer mit Sebastian Brück (v. l.)

Marcel berichtet von blöden Sprüchen in der Kneipe, Jana von einem zudringlichen Mitbewohner. Eva hat mal einen Freund gehabt, aber schnell gemerkt, dass sie auf Frauen steht: „Sexualität kriegt man nicht weg.“ Alle sind froh, endlich mal frei über ihre Herzensthemen sprechen zu können. Mit Menschen, die in ihrem Alltag ähnliche Erfahrungen machen.

Eva hat eine Tasche voll einschlägiger Bücher mitgebracht. „Alter, wo gibt es solche Bücher“, entfährt es Jana. Schnell kommt die Gruppe von Höcksken auf Stöcksken und gibt sich Netz-, Film- und Dokutipps. Und schmiedet Pläne: Gemeinsam zum CSD in Köln? Mit einem Stand bei der inklusiven Disko in der Fabrik Coesfeld die Werbetrommel rühren?

„Der Regenbogen-Stammtisch ist ein Treff für Schwule, Lesben, queere Menschen und die, die sich noch nicht sicher sind“, erläutern Marcel Weyer und Magnus Osterkamp, die beiden Gründer des Stammtisches. Marcel lebt in einer Wohneinrichtung der Stiftung Haus Hall in Gescher, Magnus mit Mann und Kind in Borken. Beide sind schon lange befreundet.

„Mit der Idee haben Marcel und Magnus bei uns offene Türen eingerannt“, berichtet Sebastian Brück vom Treffpunkt Mensch, „viele Menschen bei uns haben Bedarf nach einem Ort zum Kennenlernen, Austauschen und Vernetzen.“

Alle LGBTQ+-Menschen mit Handicap sind herzlich eingeladen, sich dem Stammtisch anzuschließen. „Er soll für alle ein geschützter Raum sein“, sagen Marcel und Magnus. Alle zwei Monate trifft sich die Gruppe im Freizeithaus auf dem Stiftungsgelände in Gescher. Anmeldungen sind über den Treffpunkt Mensch möglich. *bn*

Einfache Sprache

Es gibt einen neuen Stamm-tisch.

Für LGBTQ+-Menschen mit Handicap.

Die Buchstaben LGBTQ+ sind eine Abkürzung.

Die Abkürzung LGBTQ+ ist für diese Menschen: Lesben, Schwule, Bi-Sexuelle, Trans-Personen, Inter-Personen, Queere.

Beim Stamm-tisch können sie über alle Themen sprechen.

Magnus und Marcel leiten den Stamm-tisch.

Der Stamm-tisch findet alle zwei Monate in Gescher statt.

Eine Anmeldung ist beim Treffpunkt Mensch möglich.

50 Jahre Freizeitkeller

Haus Hall, 1975: Auf dem Stiftungsgelände in Gescher leben etwa 490 Menschen, darunter viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Im heutigen Freizeithaus – damals „Festsaalgebäude“ – richtet man einen Freizeitkeller ein, mit Werkraum und Discoraum. Später kommt eine Küche hinzu. Es gibt Feierabendtreffs mit Spielen und Musik, sonntags nach dem Gottesdienst einen Frühschoppen und einmal monatlich eine Disco. So fängt es an mit den Haus Haller Freizeitangeboten. Ab 1979 erweitert, organisiert und begleitet Theo Heenen als Jahrespraktikant die Angebote. Er erinnert sich: „Wir hatten für alle etwas dabei. Einfache Bastelangebote, ganz viel Holzarbeiten, Fotokurse, kreatives Gestalten mit Schrott und vieles mehr. Die stärkeren Leute haben wir in verantwortliche Aufgaben einbezogen. Halbjährlich habe ich Programme für die Wohngruppen geschrieben.“ Vieles wurde seitdem auch außerhalb des Freizeitkellers weiterentwickelt, einiges ist geblieben: Zum Beispiel die für viele seit Jahrzehnten vertrauten Räumlichkeiten, der Kicker im Flur und der Offene Treff, immer mittwochs und freitags abends. Am 7. Mai steigt eine Feier zum 50. Jubiläum. Zeit zum Wiedersehen, Erinnern und Erzählen! *up*







TERMINE

Donnerstag, 15.05.25 und 14.08.25
Gesprächskreis Fetale Alkoholspektrum-Störung (FASD)
19:00 Uhr
Tagungsraum Haus Hall, Gescher
Anmeldung: Tel. 02542 703 4451

26.05. bis 18.06.25
Betriebsausflüge
Anmeldung im Intranet

Donnerstag, 26.06.25
Sommerfest
Ab 11:00 Uhr
Stiftungsgelände Gescher

Freitag, 27.06.25
Roland Schulz liest aus seinem Buch „So sterben wir“
19:30 Uhr
Edith Stein Hospiz, Bocholt
Anmeldung erforderlich:
info@edith-stein-hospiz.de

Mittwoch, 02.07.25
Entlassfeier der Förderschule Haus Hall
Beginn: 9:00 Uhr Gottesdienst

Samstag, 06.09.25
Fest zum 15-jährigen Bestehen der Kita St. Antonius
Tag der offenen Tür,
14:00 bis 18:00 Uhr

Freitag, 19.09.25
Mattias Mester liest aus seiner Biografie
10:00 bis 11:30 Uhr
Festsaal Haus Hall, Gescher
Anmeldung: Tel. 02542 703 4251

Freitag, 12.09.25
Marienburgfest



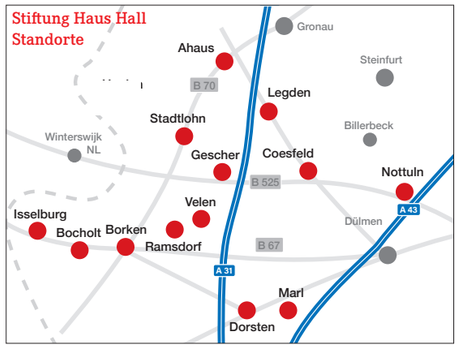
Verbesserte Rezeptur: Das Leitbild der Stiftung Haus Hall hat ein Update erhalten.

Leitbild: Angepasstes Rezept

Ein Pfund Fachlichkeit, ein Schuss Teamarbeit, eine Prise Diskussion – und ordentlich Haus Haller Geist: Das Leitbild der Stiftung Haus Hall präsentiert sich seit Anfang April mit angepasster Rezeptur. Kürzer, bunter, moderner: Den Anstoß für das Update gab der stete Wandel der Stiftung Haus Hall. Vor dem Hintergrund neuer Angebote und Standorte, veränderter Sichtweisen und größerer Vielfalt sollten die grundsätzlichen Leitlinien der täglichen Arbeit in der Stiftung nach 2017 erneut kritisch hinterfragt werden. Eine Arbeitsgruppe kürzte und überarbeitete zunächst den ursprünglichen Text. Anschließend wurde die neue Fassung im Rahmen einer Leiterrunde von allen Leitungskräften diskutiert. Das Ergebnis: Die wichtigen und prägenden Kernaussagen haben auch in der neuen Fassung Bestand. „Das Leitbild ist keine Handlungsanweisung“, betont Geschäftsführer Thomas Bröcheler, „es soll dazu anregen, sich zu vergewissern und miteinander zu verständigen. Nur in diesem Prozess entfaltet es seine erhoffte Wirkung.“ Das Leitbild liegt in den Einrichtungen der Stiftung Haus Hall aus und steht im Internet zum Download bereit. *bn*

Über den QR-Code kann man das Leitbild im PDF-Format herunterladen.

Für Sie vor Ort im Westmünsterland



Informationen, Ansprechpersonen und E-Mail-Adressen finden Sie auf unseren Internetseiten

www.haushall.de
www.werkstaetten-haushall.de
www.unicoe.de
www.biopur-genuss.de
www.guter-hirte-bocholt.de
www.asj-legden.de
www.senioren-ramsdorf.de
www.edith-stein-hospiz.de
www.st-elisabeth-haus.de
www.foerderverein-haushall.de

48683 Ahaus
Wohnstätte Livia, Scheelenkamp 12, Tel. 02561 4445 079
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Van-Delden-Str. 36, Tel. 02561 4484 976
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt Industriestraße 5 - 7, Tel. 02561 4291 970

46395 Bocholt
Wohngruppe Johannes Paul, Karolingerstraße 65a, Tel. 02871 958 650
Wohngruppe Hildegard, Karolingerstraße 65, Tel. 02871 958 660
Wohnstätte Magdalena, Büssinghook 1, Tel. 02871 2190 370
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Karolingerstraße 65b, Tel. 02871 958 701/-702
Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen (IAW), Frankenstraße 34, Tel. 0157 85131 364
Guter Hirte Bocholt, Karolingerstraße 65, Tel. 02871 958 101
Kurzzeitpflege im Guten Hirten, Karolingerstraße 65, Tel. 02871 958 101
Edith Stein Hospiz Bocholt, Klausenerstraße 16, Tel. 0157 851 314 00

46325 Borken
Frühförder- und Beratungsstelle, Horaper Weg 1a, Tel. 02861 805 8350

48653 Coesfeld
Wohngruppen in der Marienburg, Borkener Str. 78 und 84, Tel. 02541 806 3401
Außenwohngruppe Anne Frank, Elisabeth-Selbert-Weg 41, Tel. 02541 928 664
Außenwohngruppe Johanna, Kiebitzweide 19, Tel. 02541 844 777
Wohnstätte Hof Schürmann, Rotdornweg 49, Tel. 02541 4188
Wohnstätte Maria Droste, Laurentiusstraße 43, Tel. 02541 842 0630
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Alte Münsterstraße 10, Tel. 02541 5969
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Borkener Str. 44, Tel. 02541 84788 30/-31
Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen (IAW), Dülmener Str. 12, Tel. 02541 848 3258
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt Borkener Str. 82, Tel. 02541 806 7460
Werkstätten Haus Hall, Recycling, Am Wasserturm 14, Tel. 02541 844 550
Integrationsbetrieb unicoe, Am Wasserturm 16, Tel. 02541 844 550
Frühförder- und Beratungsstelle, Gerlever Weg 11, Tel. 02541 980005
Integratives Familienzentrum Mose, Gerlever Weg 11, Tel. 02541 970 3564
Treffpunkt Mensch – FuD, Marienburg, Borkener Str. 74, Tel. 02541 806 4432

46284 Dorsten
Wohnstätte Tisa, Glück-Auf-Straße 6a, Tel. 02362 9969 232
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Ursulastraße 29, Tel. 02362 951 7813

48712 Gescher
Stiftung Haus Hall – Zentrale und Verwaltung, Tungerloh-Capellen 4, Tel. 02542 703 2101
Wohngruppen in Haus Hall, Tungerloh-Capellen 4f und 8a-m, Tel. 02542 703 3101
Wohngruppen in Haus Hall, Hallerweg 79-81, Tel. 02542 703 3101
Haus am Schwanenteich, Hallerweg 10, Tel. 02542 703 3610
Kurzzeitpflege Theresa, Hallerweg 12, Tel. 02542 703 3177
Außenwohngruppe Klara, Borkener Damm 19, Tel. 02542 954288
Außenwohngruppe Paulus, Katharinenstraße 61, Tel. 02542 3319
Wohnstätte Luka, Venneweg 9 und 9a, Tel. 02542 9299344 und 9299185
Wohnstätte Josef Frings, Konrad-Adenauer-Str. 19, Tel. 02542 7133
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Hallerweg 11, Tel. 02542 703 4530
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Hallerweg 13, Tel. 02542 703 3222
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Katharinenstraße 45, Tel. 02542 955 288
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Konrad-Adenauer-Straße 40, Tel. 02542 917 247
Werkstätten Haus Hall, Hallerweg 77, Tel. 02542 703 7101
Werkstattladen, Hallerweg 28, Tel. 02542 703 7115
Förderschule Haus Hall, Hallerweg 18, Tel. 02542 703 5101
Frühförder- und Beratungsstelle, Katharinenstraße 61, Tel. 02542 5088
Integratives Familienzentrum St. Antonius, Hallerweg 14, Tel. 02542 703 4328
Treffpunkt Mensch – FuD, Tungerloh-Capellen 4a, Tel. 02542 703 4450

46419 Isselburg
St. Elisabeth Haus, Dierteweg 15, Tel. 02874 9132 0

48739 Legden
Altenwohnhaus St. Josef, Trippelvoetsweg 4, Tel. 02566 98000

45770 Marl
Wohnstätte Josef, Bergstraße 117, Tel. 02365 503 3050

48301 Nottuln
Frühförder- und Beratungsstelle, Coubertin-Straße 1, Tel. 02502 221 9017

48703 Stadtlohn
Wohnstätte Alexander, Eschstraße 72/74, Tel. 02563 6764/-2592
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Mühlenweg 4, Tel. 02563 2091 312/-313
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Vredener Straße 65, Tel. 02563 209 2021
Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen (IAW), Kalterweg 25, Tel. 02563 209 1741
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt Burgstraße 44, Tel. 02563 9050 181

46342 Velen
Wohnstätte Andreas, Schulstraße 56 und Bahnhofsallee 55, Tel. 02863 761 8601
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt InHand, Industriestr. 4, Tel. 02863 382919 7710
Haus St. Walburga, Weseker Str. 1, Velen-Ramsdorf, Tel. 02863 953 0, mit:
Tagespflege am Sinnesgarten, Am Aagarten 16, Velen-Ramsdorf, Tel. 02863 924 7230





Betreutes Wohnen in Gastfamilien

Sie haben ein Handicap und suchen:

- Ein neues Zuhause
- Familienanschluss
- Unterstützung im Alltag
- Fachliche Begleitung

Sie als Single, Paar oder Familie haben:

- Freien Wohnraum
- Lust auf Gesellschaft
- Zeit sich zu engagieren
- Bereitschaft, einen Menschen mit Handicap zu begleiten

Dann haben wir das passende Angebot für Sie!

STIFTUNG
HAUS HALL

Weitere Infos: www.haushall.de/wohnen/betreutes-wohnen-in-gastfamilien

Betreutes Wohnen in Gastfamilien (BWF)
Kontakt: Sylvia Oenning, Tel. 0176 16358 297
und Sekretariat BWF: Tel. 02542 703 4531